

Paul Bokowski
Alleine ist man
weniger zusammen

Paul Bokowski


Alleine ist man
weniger zusammen

MANHATTAN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Manhattan Bücher erscheinen im
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH

3. Auflage
Erstveröffentlichung Mai 2015
Copyright © der Originalausgabe
2015 by Paul Bokowski
Copyright © dieser Ausgabe 2013
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Die Nutzung des Labels Manhattan erfolgt mit freundlicher
Genehmigung des Hans-im-Glück-Verlags, München
Umschlaggestaltung und Konzeption:
Buxdesign | München
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-54757-9
www.manhattan-verlag.de

Inhalt

Anruf bei der Polizei	7
Lausche, was wandert	14
<i>Hinterhof, mon amour: Frühlingsgefühle</i>	18
Von einem, der einzog, das Fürchten zu lernen	20
Kuck mal, was da schwimmt	25
<i>Hinterhof, mon amour: Gute Tage</i>	30
Der Schwabe	32
Das Mitbringsel	36
<i>Hinterhof, mon amour: Leicht bekleidet</i>	44
Glaube, Liebe, Hoffnung	46
Dicker als Wasser	52
<i>Hinterhof, mon amour: Fernweh</i>	58
Mutter Blamage und ihre Kinder, Teil 1	60
Die Nachmieter	66
<i>Hinterhof, mon amour: NSA</i>	72
Die neue Waschmaschine	74
Das Aquarium	81
<i>Hinterhof, mon amour: Ruhestörung</i>	86
Wenn der Nachbar ein Mal klingelt	88
Urban Balconing	94
<i>Hinterhof, mon amour: Ostern</i>	99
Mutter Blamage und ihre Kinder, Teil 2	101
Reden ist Silber	108
<i>Hinterhof, mon amour: Der Mann fürs Leben</i>	113
In drei Zügen schachmatt	115

Send in the Klaus	119
<i>Hinterhof, mon amour: Vorsorge</i>	126
Polohemd – der Tragödie zweiter Teil	128
Besuch vom RBB	134
<i>Hinterhof, mon amour: Parship</i>	139
Der Letzte macht das Licht aus	141
Episch geht die Welt zugrunde	151

Anruf bei der Polizei

- Polizist Notruf der Berliner Polizei, Abschnitt 35, Schimanski.
- Paul Sie heißen Schimanski!?
- Polizist Ja, mein Name ist Schimanski. Rüdiger Schimanski.
Was kann ich für Sie tun?
- Paul Ich hätte gern eine Nummer für kleinere Notfälle.
- Polizist Kleinere Notfälle?
- Paul Ja.
- Polizist Was sind denn kleinere Notfälle?
- Paul Na ja. Keine richtigen Notfälle.
- Polizist Sie hätten also gern eine Nummer für nicht richtige Notfälle.
- Paul Genau. Also nichts Lebensbedrohliches oder so.
- Polizist (Schweigen.)
- Paul Hallo?
- Polizist Ja. Ich bin noch dran.
- Paul Ich könnte auch später noch mal anrufen.
- Polizist Das ist sehr nett von Ihnen, bringt mir persönlich aber wenig.
- Paul Wieso?
- Polizist Ich sitz hier noch bis Mitternacht.
- Paul Nee. So lang wollte ich eigentlich nicht wach bleiben.
- Polizist Eben. Was für ein Notfall ist das denn?
- Paul Da ist ein Tier in meiner Küche.

Polizist Was denn für ein Tier?
Paul Ich glaube, ein Vogel.
Polizist Können Sie den Vogel beschreiben?
Paul Eher klein, von rundlicher Statur, gelbes Haar.
Polizist Haar?
Paul Fell.
Polizist Fell?
Paul Gefieder.
Polizist Eher klein, von rundlicher Statur, gelbes Gefieder?
Paul Richtig.
Polizist Klein, dick und gelb?
Paul Nicht dick. Rundlich.
Polizist Rundlich?
Paul Ja. Rundlich, aber nicht dick. Eher flauschig.
Polizist Klein, flauschig und gelb?
Paul Ja.
Polizist Sie meinen ein Küken.
Paul Vielleicht.
Polizist Sie wissen schon, dass das der Notruf der Berliner
Polizei ist?
Paul Deswegen frag ich ja!
Polizist Wonach?
Paul Nach einer Nummer.
Polizist Wofür?
Paul Kleinere Notfälle.
Polizist Sie rufen also an, weil ein Küken in Ihrer Küche
sitzt?
Paul Das kommt drauf an, was genau ein Küken ist.
Polizist Sie werden doch wissen, was ein Küken ist.
Paul Ich weiß, dass Küken kleine Hühner sind. Aber ich
weiß nicht, ob das in meiner Küche auch ein Huhn

ist, verstehn Se? Vielleicht ist es ja 'ne Gans oder 'ne Ente oder ein Adler. Sind denn kleine Gänse auch Küken?

Polizist In welchem Stock wohnen Sie denn?

Paul Im dritten.

Polizist Wie soll denn ein Küken zu Ihnen in den dritten Stock gekommen sein?

Paul Wir haben einen Aufzug im Haus.

Polizist Ist das Ihre einzige Theorie?

Paul Vielleicht ist es auch geflogen?

Polizist Küken können nicht fliegen.

Paul Vielleicht ist es ein hochbegabtes Küken?

Polizist Seit wann haben Sie das Küken denn in Ihrer Küche?

Paul Seit drei Stunden.

Polizist Was haben Sie denn gemacht so lange?

Paul Na, das Übliche.

Polizist Das Übliche?

Paul Gegoogelt.

Polizist Da hockt ein Küken in Ihrer Küche im dritten Stock und das Erste, was Sie machen, ist zu googeln?

Paul Eigentlich hab ich erst ein Bild gemacht. Für Facebook.

Polizist Und? Hat's schon jemand geliked?

Paul Ja. 86 Leute.

Polizist Sehn Se. Ist doch halb so schlimm, so ein Küken in der Küche.

Paul Aber was soll ich denn jetzt machen?

Polizist Isses ein männliches oder ein weibliches Küken.

Paul Keine Ahnung.

Polizist Na schau Se doch mal nach!

Paul Ich fass doch kein fremdes Küken an!

Polizist Was soll denn passieren?

Paul Vielleicht beißt es mich.

Polizist Küken könn' nicht beißen.

Paul Aber picken. Und ich habe lange dünne Finger. Fast wurmartig, könnte man sagen.

Polizist Sie gehn jetzt gefälligst in die Küche und gucken nach, ob es ein männliches oder weibliches Küken ist.

Paul Nein.

Polizist Doch.

Paul Wieso überhaupt?

Polizist Wenn das ein männliches Küken ist, dann schick ich garantiert keine Streife los. Bei einem weiblichen Küken würd ich mit mir reden lassen.

Paul Was hat das denn mit dem Geschlecht zu tun?

Polizist Wissen Sie nicht, was man macht mit männlichen Küken?

Paul Wie? Was man macht?

Polizist Na, was so passiert mit männlichen Küken.

Paul Nee.

Polizist Die werden zermust.

Paul Zermust?

Polizist Ja. Aus weiblichen Küken macht man Legehennen und Masthennen. Aus männlichen Küken macht man Mus. Für Tierfutter.

Paul Und was mach ich, wenn das ein männliches Küken ist?

Polizist Sind Sie bei der PETA?

Paul Nee.

Polizist Bei Greenpeace?

Paul Nö.
Polizist Deutscher Tierschutzbund?
Paul Nein.
Polizist Partei für Mensch, Umwelt und Tierschutz?
Paul Auch nicht.
Polizist Wird dieses Gespräch aufgezeichnet?
Paul Nicht von mir.
Polizist Dann würd ich an Ihrer Stelle eine große Pfanne nehmen und kurzen Prozess machen.
Paul Ich werd doch kein kleines Küken töten!
Polizist Essen Sie Hühnerfleisch?
Paul Ja.
Polizist Dann töten Sie Küken. Vierzig Millionen. Jedes Jahr.
Paul Ich töte doch keine Küken.
Polizist Sie nehmen das Töten von Küken wissentlich in Kauf.
Paul Wissentlich bisher ja nicht.
Polizist Sehn Se!
Paul Mit 'ner Pfanne! Geht's noch!
Polizist Aber Musmaschine ist okay oder was?
Paul Bei so einem automatisierten Prozess finde ich das irgendwie weniger grausam.
Polizist Weniger?
Paul Ja. Weniger.
Polizist Ham Se einen Mixer zu Hause.
Paul Ja.
Polizist Na bitte. Ist doch auch automatisiert.
Paul Das ist auch grausam. Da muss ich das Küken ja erst reinton, Deckel drauf und dann selber auf den Knopf drücken.

Polizist Ach, und wenn jemand anders draufdrückt, is' aber okay?
 Paul Ja.
 Polizist Oder wenn das Ding von allein anspringt?
 Paul Noch besser.
 Polizist Ham Se eine Zeitschaltuhr zu Hause?
 Paul Geht's noch?
 Polizist Oder Sie gehn zu Lidl.
 Paul Was soll ich denn bei Lidl?
 Polizist Sie nehm' das Küken. Setzen es in den Leergutautomaten. Zack. Mus!
 Paul Sind Sie verrückt? Am Ende geht der Automat kaputt und ich darf blechen.
 Polizist Was soll denn da kaputtgehen? Außer dem Küken.
 Paul Kann das nicht jemand anders machen?
 Polizist Wer denn?
 Paul Na, die Polizei.
 Polizist Die Polizei kann doch kein kleines Küken töten. Was glauben Sie, was da los ist, wenn das rauskommt?
 Paul Wir könn' doch so tun, als hätte Sie das Küken angegriffen. Warnschuss eins. Warnschuss zwei. Querschläger. Küken tot.
 Polizist Ich hab jetzt keine Lust mehr.
 Paul Könn' Sie nicht vorbeikommen?
 Polizist Nee.
 Paul Von mir aus auch nach dem Dienst? Sie nehm' das Küken einfach mit und regeln das für mich. Bitte.
 Polizist Nein.
 Paul Bittebitte.
 Polizist Nein.

Paul Bittebittebitte.

Polizist Hörn Se, ich leg jetzt auf.

Paul Das dürfen Sie doch gar nicht.

Polizist Was?

Paul Na, auflegen.

Polizist Warum sollte ich das nicht dürfen.

Paul Na juristisch. Sie als Polizist vom Notruf.

Polizist Das stimmt. Normalerweise.

Paul Was heißt denn normalerweise.

Polizist Na, eigentlich darf ich das nicht. Außer bei kleineren
Notfällen.
(Ende der Szene)

Lausche, was wandert

Man darf's ja so laut gar nicht sagen, aber wo wir doch gerade unter uns sind: Ich gehöre schon ganz klar zu den Leuten, die ein bisschen klüger sind als alle anderen. Da muss man schon ganz ehrlich mit sich sein. Will zwar keiner hören, ist aber so: Ich weiß eigentlich alles ein bisschen besser als der Rest. Da kommt's auch gar nicht darauf an, wovon genau die Rede ist: frühmittelalterliche Dichtung, Nuklearmedizin, Byzantinistik oder Geschlechtskrankheiten subtropischer Tierarten. Ich, im Kopf immer verschränkte Arme, rechte Augenbraue ganz weit oben und ein bisschen Überlegenheit im Gesicht.

Je weniger ich von irgendwas verstehe, umso mehr weiß ich Bescheid. Auch immer noch ein bisschen mehr als alle anderen. Da könnte man jetzt sagen: »Geht doch gar nicht! So rein logisch.« Aber glauben Sie mir mal. Ich weiß schon, wovon ich rede.

Sie müssen wissen: Die Leute sehen das ja auch, dass man weiß. Und dass man weiß, dass sie wissen. Wenn ich dem Dirk vom Hornbach sage, dass die neue Waschmaschine immer wandert, wegen der Dielen, dann weiß ich doch sofort, dass er denkt: »Das weiß ich aber besser. Nicht wegen der Dielen, sondern weil die Beinchen falsch justiert sind.« Und wenn der Dirk vom Hornbach mir dann eine Unterlegmatte für die Waschmaschine verkaufen will, dann weiß ich: »Hilft mir zwar bei Beinchen, aber nicht bei Dielen.« Das weiß ich eben besser als der Dirk. So eine Unterlegmatte macht doch alles nur noch schlimmer. Aber weil

ich weiß, dass Dirk weiß, dass ich weiß, kaufe ich trotzdem eine, damit er nicht denkt, ich wüsste ... na, Sie wissen schon.

Is' ja auch gut, so was mal im Haus zu haben. Damit falls einer sagt: »Kauf dir mal 'ne Unterlegmatte!«, ich gleich sagen kann: »Hab ich schon. Wusste ich gleich, dass das nichts bringt.«

Soweit ich weiß, geht das mit der Waschmaschine schon ein Weilchen so. Anfangs nur ein kleines bisschen. Da ist die Waschmaschine morgens nicht mehr neben dem Kühlschrank gestanden, sondern hinten rechts bei der Spülmaschine. Hatte ganz plötzlich angefangen. Wobei: So ganz genau wissen kann ich das ja nicht. Könnte gut sein, dass die Waschmaschine schon länger gewandert ist. Nur eben sehr unauffällig. Immer raus aus ihrer Nische, einmal rund um den Küchentisch und wieder zurück in ihre Nische. Ich hab da ja kein Auge für. Mir fällt so was immer nur rückblickend auf. Mir ist sogar so, als sei die Waschmaschine eines Morgens im Wohnzimmer am Fenster gestanden. Glaube ich. Nicht so lange. Zwei, drei Tage vielleicht. Und dann wieder zurück. Aber Achtung: Ich, anfangs ja noch voll der Besserwisser. Da hab ich gedacht: Kann doch gar nicht sein.

Und dann, letzte Woche, das weiß ich noch ganz genau, bin ich morgens aufgewacht, und was seh ich, draußen am Balkon? – Die Waschmaschine! Hat die ja nicht wissen können, dass die Balkontür immer gleich zufällt und man von draußen nicht mehr reinkommt. So ganz ohne Arme. Aber was erwartet man auch? Ist ja nur 'ne Waschmaschine.

Aber interessant, weil ganz wichtige Erkenntnis: Besserwissersein gleich voll das Familiending. Als ich nämlich meinem Vater erzählt habe, dass die Waschmaschine über Nacht auf den Balkon gewandert ist, also von der Küche durch den Flur, Schlafzimmertür auf, Schlafzimmertür zu, vorbei am Bett, Balkontür auf und über die Schwelle raus an die frische Luft, da hat er nur gesagt:

»Kann doch gar nicht sein.« Aber unter uns: Musste er ja sagen. Weil die Beinchen von der Waschmaschine hatte mein Vater justiert.

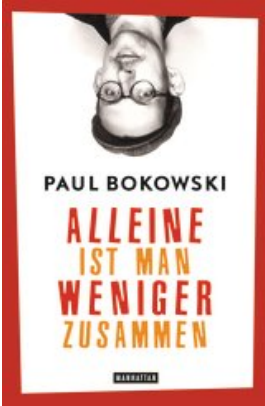
Mutter dagegen wieder total weiblich-irrational. Wie das denn gehen soll, dass eine Waschmaschine Türen aufbekommt? Aber da muss man als Besserwisser schon ein bisschen Nachsicht haben. Auch mit der eigenen Mutter. Die hat halt nur 'ne alte Bauknecht zu Hause. Die hat bestimmt schon zwanzig Jahre auf dem Buckel. Klar, dass die keine Türen aufbekommt.

Vater hatte dann trotzdem noch einen Tipp auf den Lippen. Er sagte: »Olivenöl unter die Beinchen.« Hab ich nicht verstanden, warum. Aber so gute Ratschläge am besten gar nicht hinterfragen, sondern lieber ein bisschen Wind aus den Segeln nehmen.

Mutter eher so der Fachmann für Antitipps. Aber Empathie: top. Und gute Absichten sowieso. Also gar nicht erst versuchen, das Problem zu lösen, sondern lieber effektiv daran arbeiten, das Problem nicht noch wesentlich schlimmer zu machen. Mutter sagte, ich solle bloß keinen ganzen Weißkohl in die Trommel legen. Hab ich auch nicht ganz verstanden, wie sie darauf kam. Drei Stunden später hat dann der Bruder meiner Mutter angerufen. Hat mir gesagt, ich solle einfach bei jeder Wäsche einen ganzen Weißkohl mit in die Trommel legen.

Letzten Freitag gegen acht dann ein Klingeln an der Tür. Der Betreiber vom Wettbüro gegenüber. Ich möge doch bitte kommen und meine Waschmaschine wieder abholen.

Als wir kurze Zeit später gerade auf dem Weg nach Hause waren, die Waschmaschine und ich, holte uns Frau Paszellak vom Penny ein. Sie bekäme noch acht Euro für meinen Einkauf gestern Nachmittag. »Welchen Einkauf?«, fragte ich. Aber Frau Paszellak wusste, dass ich wusste, und deutete stumm auf die Einkäufe in meiner Waschmaschine. Ich deutete stumm zurück auf den 10-Euro-Schein im Weichspülerfach.



Paul Bokowski

Alleine ist man weniger zusammen

ORIGINALAUSGABE

Paperback, Klappenbroschur, 160 Seiten, 13,5 x 20,6 cm
ISBN: 978-3-442-54757-9

Manhattan

Erscheinungstermin: Mai 2015

Am Ende der Ausstellung haben wir Mutter verloren. Eine SMS mit dem Wortlaut „Wo bin ich?“ ignorieren wir. Während Vater sich dem Gästebuch des Museums widmet, ziehe ich mich auf das Besucher-WC zurück, um ungestört zu weinen. Als ich wiederkomme ist auch Papa verschwunden. Folgenden Eintrag im Gästebuch kann ich mit relativer Gewissheit meinem Erzeuger zuordnen: „Die Feuerlöscher im Spätmittelalter sind seit vier Monaten abgelaufen.“ Auch Mutter wollte sich verewigen: „Paul, wir warten draußen!“ Paul Bokowski ist zurück! Und das mit einer stillen, würdevollen Wucht, die ihresgleichen sucht. Zwei Dutzend hinreißend bissige Geschichten aus dem Leben eines polnischen Einwandererkinds. Über die abenteuerliche Reise einer wandernden Waschmaschine, unmoralische Angebote potentieller Nachmieter, passiv-aggressive Brettspiele mit der eigenen Mischpoke und die tiefgründige Bedeutung von vollveganem Fleischsalat.



[Der Titel im Katalog](#)